

**Teich**, errichten ihre Häuser auf Pfeilern und geben ihnen eine kreisförmige oder rundliche Gestalt, welche oben zugewölbt ist, weshalb ihre Baue an der Außenseite fast das Aussehen von einer Kuppel haben; inwendig haben sie etwas Aehnliches mit einem Backofen. Die Anzahl der Häuser beläuft sich im Ganzen von zehn bis dreißig. Finden sie keinen Teich, wie sie ihn wünschen, so lassen sie sich an einem Strom nieder, und richten dann den Platz zu ihren Wohnungen mit einer Kunstfertigkeit ein, welche großes Erstaunen erregt.

Das erste nemlich, was die Biber in diesem Fall anlegen, ist ein Damm, welchen sie auf folgende Weise bauen: sie legen Pfähle kreuzweis in mehreren Reihen über einander, weben Baumzweige dazwischen und füllen sie mit Lehm, Steinen und Sand aus. Dies alles machen sie so fest, daß, obgleich die Dämme öfters hundert Fuß lang sind, doch ein Mensch mit der größten Sicherheit darüber gehen kann. Unten sind diese Dämme ~~zehn bis zwölf Fuß~~ <sup>nur fünf bis sechs Fuß</sup> dick, nach oben aber werden sie immer dünner; denn oben an der Spitze sind sie ~~nur fünf bis drei Fuß~~ <sup>nur fünf bis drei Fuß</sup> breit. Sie haben von einem Ende zum andern eine gleiche Höhe; nach dem Strom hin sind sie senkrecht, auf der entgegengesetzten Seite aber schief. Auf diesen Dämmen wächst nun bald Gras, welches die Erde immer fester macht; auch fassen die Zweige, welche in den Damm gelegt sind, gewöhnlich Wurzel, und es entsteht so nach und nach eine Herde, in welcher selbst Vögel ihre Nester bauen. An diesen Dämm werden die Wohnungen angelehnt und mit der größten Einsicht von Erde, Steinen und Zweigen erbaut; die vorragenden Spitzen werden glatt abgebissen, und das Gebäude außen mit der größten Nettigkeit überstricht. Die Mauern sind gegen ~~zwei Fuß~~ <sup>zwei Fuß</sup> dick, und der innere Raum beträgt ~~zehn bis zwölf Fuß~~ <sup>zwei bis drei Fuß</sup> im Durchmesser; die Fußböden sind um so viel höher als die Wasserfläche, als nöthig ist, um nicht überschwemmt zu werden. Einige Wohnungen haben bloß einen Fußboden, andere aber drei. Ein Reisender versichert sogar, daß er in Nordamerika in einer Wohnung, die er untersuchte, nicht weniger als fünfzehn verschiedene Zellen gefunden habe. Das größere Holz in ihren Bauten schaffen sie in Klüften so herbei, daß sie es oberhalb des dazu ausgewählten Platzes in den Fluß werfen und hinter ihm herschwimmend nach der beliebigen Stelle leiten. Das kleinere Holz schleppen sie mit den Fähen fort; Schlamm und Steine aber tragen sie in ihren kleinen Bordenpfoten, die sie dicht am Halse zusammenhalten.

Die Anzahl der Biber beläuft sich in jeder Wohnung von zwei bis zu dreißig. Sie schlafen auf dem Boden, der mit Moos und Blättern bestreut ist, und jeder Biber soll seine besondere Stelle haben.

Sie bleiben immer in einer Wohnung. Werden sie aber in dieser durch ihre Feinde beunruhigt, so bauen sie sich eine neue, und dann fangen sie schon im Sommer an zu bauen und bringen eine ganze Jahreszeit hin, ehe sie mit der Arbeit fertig werden und ihre Wohnungen mit Wintervorrath versehen. Dieser besteht vorzüglich in Rinden und zarten Baumzweigen, die sie nach einer bestimmten Länge zerschneiden und unter dem Wasser auf Haufen legen. Die Indianer geben genau auf die Höhe dieser Haufen Acht, weil sie daraus auf die größere oder geringere Kälte des kommenden Winters schließen.

Jede Biberwohnung hat nur eine Oeffnung; sie befindet sich unter dem Wasser und ist jedesmal tiefer, als das Wasser im Winter gefriert. Auf diese Art haben sie Nichts von dem Froste zu besorgen. Sind ihre Wohnungen völlig fertig, so legen sie dessen ungeachtet immer noch Werke an, und sie hören nicht eher damit auf, als